

Sachsen-Anhalt-Zeitung
Landzeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 224

Bezugspreis

Halle-Saale

Abonnementpreis

Sonnabend, 15. Januar 1927

In ganz Halle
täglich erscheinende Zeitung
die erscheint 2 mal täglich

Zentrumsabfrage an Dr. Curtius

Die Entscheidung des Zentrums

Berlin, 14. Januar. Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat heute nachmittags nach kaum einwöchiger Sitzung als Niederschlag der Beratung der heutigen folgenden Erklärung an Reichspräsidenten Dr. Curtius gerichtet: Sehr verehrter Herr Minister! Ich beehre mich dankend den Empfang Ihres Schreibens vom 11. Januar d. J. ...

Unterzeichnet ist der Brief von Herrn von Guérard als stellvertretender Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstags.

Dr. Curtius' Bericht an den Reichspräsidenten

Berlin, 14. Januar. Reichsminister Dr. Curtius berichtete heute abend dem Reichspräsidenten über die durch das Schreiben des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion an ihn geklärte Lage und erklärte, daß damit sein Bericht über die Bildung einer Reichsregierung unter Anleitung der Deutschnationalen abgeschlossen sei. Der Reichspräsident behält sich seine weitere Entscheidung vor.

Die Besprechungen mit den Deutschnationalen

Berlin, 14. Januar. Über die Besprechungen von Dr. Curtius mit den Deutschnationalen verlautet in unterrichteten Kreisen: Dr. Curtius betonte zu Beginn, daß er sich keineswegs als Mittler zwischen Zentrum und Deutschnationalen betrachte, und daß er nicht etwa bestimmte formulierte Forderungen des Zentrums den Deutschnationalen vorzulegen habe. Er erwähnte auch seine bestimmte formulierte Antwort der Deutschnationalen. Die Erwartungen drehten sich im wesentlichen um vier Punkte: 1. um die auswärtige Politik; 2. um Besetzungsfragen; 3. um Sozialpolitik; 4. um Nullzinsfragen (Zahlung und Arbeitspolitik). In deutschnationalen Kreisen war die Auffassung, daß die letzten drei der Beratungen ein Basis gefunden werden kann. Die Deutschnationalen waren darauf zu einer spontanen Besprechung zusammengetreten. Dr. Curtius hatte sich vorbehalten, auf Grund der Besprechungen mit den Deutschnationalen und dem Zentrum seinerseits ein bestimmt formuliertes Programm aufzustellen, das dem Reichspräsidenten vorgelegt werden sollte. Durch die Entscheidung des Zentrums werden diese Absichten gegenstandslos.

Das Zentrum zerschlägt alles

Berlin, 14. Januar. Es hat selbst in mittelbayerischen Kreisen einiges Wesentliches ausgelöst, daß das Zentrum ohne jeden Hebelzug so schwindend und glatt dem Herrn Dr. Curtius sein Nein mitteilte. Die Gründe für das plötzliche Ausbrechen des Zentrums sind für den bisher die geführten Verhandlungen überflüssig, keineswegs sachlicher Natur. Die „innerpolitischen Missstände“, die vor dem Beginn der eigentlichen Verhandlungen zwischen Zentrum und Deutschnationalen zu bereinigen waren heute mittag tatsächlich aus der Welt geschafft. Die Deutschnationalen hatten sich einer Regierung, wie sie von Curtius geholt wurde, zur Verfügung gestellt, und die offene Frage war nun die, ob überhaupt und inwieweit die Deutschnationalen noch irgendwelche öffentliche Erklärungen ab-

geben wollten. Zur Begründung dieser erst bei der Kabinettsbildung selbst auftauchen Frage hat es das Zentrum überhaupt nicht kommen lassen. Mit der Ankunft dieses Abfragebriefes des Zentrums bei dem Verhandlungsführer Dr. Curtius, sehr nur eine außerordentlich interessante Entwidlung ein, die in ihren einzelnen Phasen festgehalten zu werden verdient. Dr. Curtius begab sich zum Reichspräsidenten und gab seinen Auftrag zurück, er erklärte a) daß er a m t l i c h e n Bericht, daß damit der Versuch der Bildung einer Reichsregierung unter Zuleitung der Deutschnationalen gescheitert sei. Man mußte diesem amtlichen Kommuniqué entnehmen, daß das Zentrum mit seinem Oppositionsstand nicht bei Curtius bei Herrn Dr. Curtius, sondern eben den Versuch einer Bildung einer bürgerlichen Reichsregierung abgelehnt hätte, eine Lesart, die trotz des etwas anderen Wortlautes der Zentrumserklärung ihre Begründung in den vorausgenannten vertraulichen Besprechungen hätte haben können. Kurze Zeit später aber kam die amtliche Mitteilung, daß Herr Curtius nicht gelangt habe, oder, sondern sein Versuch der Bildung einer Reichsregierung mit den Deutschnationalen sei gescheitert. Es geht sich also mit aller Deutlichkeit, daß das Zentrum mit seinem Coats-of-Arms nur hatte erklären wollen, daß es Herrn Dr. Curtius nicht nur als Kanzler, sondern sogar als Verhandlungsführer für unerschicklich halte. Damit ist die eiserne Schranke des Zentrumspolitikers wieder einmal auf eine kernüberschweren Spitze getrieben, wenn sich nicht noch herausstellen sollte, daß es dem Zentrum nur an Wort schelte, und offene Mein gegenüber der ererbtenen Sache zu sagen, und daß es in formloser Form nur die biographische Skizze von Curtius, um damit die wenig angelegene Sache etwas toll zu treffen. Nebenfalls dürfte es nunmehr Sache des Zentrums sein, mit politisch und handverlesen Vorschlägen heranzutreten; denn der Wunsch einer wiederholten Renouierung der Mitte, also eine Ministerkabinettsregierung, ist besonders für die Deutschnationalen unerträglich und würde mit schwerer Opposition konfrontiert werden müssen. Das gilt einleitend aus den Erfahrungen des Großen Wehramt, in denen er die Schaffung einer neuen Reichsregierung fordert.

Was tut der Reichspräsident?

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 14. Januar. Der Herr Reichspräsident, der sich nach dem Wunsch von Dr. Curtius seine Entscheidung vorbehält, wird nicht vor morgen früh eine neue Verändlichkeit mit der Regierungsbildung bringen bzw. nicht vor morgen früh in die Verhandlungen eintrifft. Die an einer solchen Verantwortung führen, Verantwortung für die Kombinationen selbst schon zu präferieren, ist möglich, da verfassungsgemäß allgemein eine feste

Verärgerung über den frühesten Zentrumserklärung

feststellen ist. Es hat jedoch viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß der Reichspräsident im Laufe des Vormittags mit den Deutschnationalen spricht, die an der jetzigen Verwirrung schuld ist. Es werden auch manche Namen vom Zentrum genannt, da man glaubt, es komme dem Zentrum nur darauf an, selbst die Führung in die Hand zu bekommen. An erster Stelle wird von

Eisenloeb

gesprochen, der aber, wenn er einen Auftrag erhält, eine gebundene Privatrolle mit auf den Weg bekommen dürfte. In zweiter Linie taucht sogar schon wieder einmal Herr Mars als Ritter in der Not auf, der seine alten Gedanken wieder um sich sammeln soll. Ob die Deutsche Volkspartei einen solchen Versuch noch einmal mitmachen würde, bleibt aber mehr als fraglich. Auf jeden Fall hält sich die Deutschnationale Volkspartei an den nächsten Verhandlungen desinteressiert, da sie beim jetzigen Versuch einer Regierungsbildung so lokal wie nur irgend möglich die Pflicht erfüllt, die die Deutschnationalen für möglichst baldige Auflösung einer allparteilichen Regierung fordert. Die eine Regierung mit den Sozialdemokraten ebenso wie ein Ministerkabinetts durch die Faltung der Deutschen Volkspartei unmöglich geworden ist, wird es Aufgabe des Zentrums sein, nunmehr vor sich an die Deutschnationalen heranzutreten.

Amerika besetzt ganz Nicaragua

Protestkundgebungen in Mexiko

San-Peter, 14. Januar. Die Washingtoner Regierung hat angeordnet, daß die amerikanischen Truppen gegen einigenmaßen bedeutende Widerstand auch im Inneren Nicaraguas besetzen. In Washingtoner diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß Amerika nicht ohne weiteres den Vermittlungsversuch Góchez, der allerdings offiziell noch nicht gemacht worden ist, zurückweisen werde, jedoch nicht Amerika Eigentum und Leben seiner Staatsbürger gefährden. In ganz Mexiko finden zahlreiche Protestkundgebungen gegen das Vorgehen der Vereinigten Staaten statt. Der vierte mexikanische Studentenkongress erklärte in einer scharfen Resolution, daß ganz Lateinamerika der letzten Konsequenz gegenüber den imperialistischen Regierungen gegenüberstehe. Die amerikanischen Presse veröffentlicht weiter Generalmeldungen aus Mexiko. So sollen in der Nähe von Mexiko

wieder 16 Rebellen aufgehängt worden sein. Nach einer Meldung der „Associated Press“ ist es der mexikanischen Regierung überlassen, den Versuch niederkümmern.

Die mexikanischen Grenzmeldungen dementiert

San-Peter, 13. Jan. Die hier vorliegenden Grenzmeldungen der Revolutionäre in Mexiko werden von der mexikanischen Regierung dementiert.

Keine Abberufung des amerikanischen Botschafters in Mexiko

Berlin, 14. Januar. Wie die Morgenblätter aus Washington melden, hat Staatssekretär Kellogg die Vermutung gegen, mitgeteilt, daß eine Abberufung des amerikanischen Botschafters aus Mexiko vom Staatsdepartement nicht erwärdet werden soll.

Reichserlass gegen militärische Verbände

Berlin, 14. Jan. Der Reichsinnenminister hat an die Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er die Unzulässigkeit der Landesregierungen auf Nachrichten über die militärische Betätigung von Verbänden richtet. Maßgebend für die Frage, ob ein Verein sich entgegen dem Geheiß vom 22. März 1921 mit militärischen Dingen befaßt, sei nicht so sehr seine Satzung als seine tatsächliche Betätigung. Bei Vereinigen gegen das gegenwärtige Gesetz zur Durchführung der Artikel 177 und 178 des Reichsvertrages seien die Vereinigungen aufzulösen. Fern amtlichen preussischen Prekedenz zufolge hat der preussische Innenminister den Erlass des Reichsinnenministers an die Ober- und Regierungspräsidenten sowie an den Berliner Polizeipräsidenten geschickt und diesen entsprechende Anweisungen erteilt.

Minister Feiger über die Lage der Landwirtschaft

Berlin, 14. Jan. Im Hauptausfluß des preussischen Landtages nahm heute Landwirtschaftsminister Dr. Feiger bei der Beratung des landwirtschaftlichen Haushalts des Reich. Eintrag erklärte er, daß alle Finanzen des Staates neue Zuwendungen an die landwirtschaftliche Verwaltung verbieten würde. Der Minister wandte sich gegen aus finanziellen Gründen gegen die Verwirklichung der Hofverträge, für die Seidlungspolitik vom Reich und Preußen sei es bemerkenswert, daß bereits 145 740 Morgen Seidlungsland angekauft seien. Die verkehrte Kraut- und Kautschukpreise sei mit einem Erfolg zu belämpfen, jedoch stelle sich das Zentrum immer noch zu teuer. Am Interesse des preussischen Orients habe das Ministerium neue Forderungen an das Reich gestellt. Die Zahl der jetzt beschäftigten ausländischen Arbeiter sei im Interesse der Beschäftigung der Landbevölkerung für die nächsten zwei Jahre aufrecht erhalten bleiben. Die Handelsbilanz Januar bis Dezember 1926 habe für die landwirtschaftlichen Produkte eine Besserung gebracht. Neben der geringeren Preissteigerung könne dafür auch eine höhere Ausfuhr in Betracht. Die Kreditfinanzierung bei der Dreierkassette sei zurückgegangen. Der Minister hatte die Realisierung der Bauverträge für 4,66 Milliarden gegen 2 Milliarden vor dem Strafe fest. Wegen der Aufwertung werde die Zinsenlast aber von 880 auf 870 Millionen im nächsten Jahre steigen.

Am kommenden Mittwoch Reichstagsbeginn

Berlin, 14. Januar. Der Vorklebung des Reichstages beschloß heute, die erste Plenarsitzung des Reichstages im ursprünglichen beschloßig war, am Mittwoch, den 19. Januar, nachmittags 6 Uhr anzutreten. Tagesordnung: Tagesordnung der Regierungsvorberatung. Sollte sich die Reibung der Regierung verzögern, so wird trotzdem an der Sitzung am 19. Januar festgehalten. Der Reichstag wird dann seine Beratungen mit kleineren Vorlagen beginnen.

Die Einnahmen des Reiches im Dezember 1926

Berlin, 14. Jan. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Übersicht über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben für den Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1926. Danach betrug das Aufkommen an fortwährenden Steuern im Dezember 328 510 843 Reichsmark; vom 1. April bis 31. Dezember 3 458 104 881 Reichsmark (im Reichsausgabenplan für das Rechnungsjahr 1926 veranschlagt auf 4 478 000 000 Reichsmark). Darunter kamen ein an Einkommensteuern im Dezember 157 947 407 Reichsmark; vom 1. April bis 31. Dezember 1 711 277 929 (2 100 000 000). An einmaligen Steuern kamen ein im Dezember 2 668 921 Reichsmark; vom 1. April bis 31. Dezember 4 118 810 (30 Millionen). Demnach kamen an Zöllen und Verbrauchssteuern insgesamt im Dezember 328 460 764 Reichsmark; vom 1. April bis 31. Dezember 3 490 288 700 Reichsmark (3 698 000 000 Reichsmark) ein. Das Aufkommen an Zöllen und Verbrauchssteuern betrug im Dezember 240 808 207 Reichsmark; vom 1. April bis 31. Dezember 1 798 727 666 Reichsmark (1 959 800 000 Reichsmark). Insgesamt nahm das Reich ein im Dezember 567 300 722 Reichsmark; vom 1. April bis 31. Dezember 5 295 240 094 Reichsmark (6 085 138 798 Reichsmark).

Das Städtebaugesetz vor dem Landtagsausfluß

Berlin, 14. Januar. Der Landtagsausfluß über das Städtebaugesetz nahm heute im Reichstag eine Diskussion an. Die Städtebaugesetze sind in der Ausarbeitung der Städte nicht mehr unregelmäßig vor sich gehen. Von deutschnationaler Seite wurde dazu gefordert, daß bei der Untergang flachen Landes die Rechte der Grundeigentümer beachtet werden müßten. Die frühere Entscheidung sei nachdenklichen müßte beim Ministerium liegen.

Im weiteren Verlauf der Debatte lagte der demokratische Kreier, daß die Einwendungen gegen das Gesetz insbesondere von Seiten der Wirtschaftskreise sich zum Teil heraus erklären, daß von den Verbänden der Entwurf und seine Motivierung (sowie die Fassung nicht anders) gemüßigt seien. Minister Feiger verteidigte darauf noch läng die Städtebaugesetze gegen die Angriffe der deutschnationalen, deutschvolksparteilichen und kommunistischen Redner.

Der deutsche Konig in Cuzco geboren
King, 14. Jan. Der hiesige deutsche Konig, Konigskind von Cuzco, ist heute früh im Alter von 45 Jahren gestorben.

# Die deutschen Delegierten beim Verfallter Militärkomitee

Paris, 14. Jan. Wie von mahender französischer Seite mitgeteilt wird, werden im Laufe des heutigen Tages General von Frensdorf und Legationsrat Dr. Forster vom Verfallter Militärkomitee empfangen werden. Man muß in französischen politischen Kreisen dieser ersten offiziellen Aufnahme eine besondere Bedeutung sehen.

## Dr. Lemow über die deutsch-polnischen Verhandlungen

Berlin, 14. Januar. Ueber die am 7. Januar wieder aufgenommenen deutsch-polnischen Sondervertragsverhandlungen erklärte der Chef der deutschen Delegation, Staatssekretär Dr. Lemow, dem Berliner Vertreter des „Oberbischöflichen Couriers“ gegenüber, daß derzeit die erstinstanzlichen Verhandlungen, zu einem Abschluß der Verhandlungen zu gelangen, hauptsächlich der Klärung der abgeklärten Sonderverträge werde auch bei diesen Verhandlungen neben politisch-rechtlichen Fragen die Regelung der Rechtsstellung physischer und juristischer Personen gefordert, und zwar gegen das deutsche Angehörigen, nur die Wiederherstellung zu wirtschaftlichen Zwecken in die Bestimmungen aufzunehmen. Der Ausgleich wirtschaftlicher Interessen auf politisch-rechtlichem Gebiet sei nur durch gegenseitige Konzessionen möglich, die nötigen Erfolg müßten von beiden Seiten getahnen werden.

## Dolen will Einstufung auf das Danziger Tabakmonopol gewinnen

Danzig, 13. Jan. Polnische Proteste gegen die polnische Regierung die Absicht, sich an der Verwaltung des Danziger Tabakmonopols, dessen Einführung zum April bevorstehend, zu beteiligen. Man beklagt sich über die polnische Regierung, daß bei Einführung eines selbständigen Danziger Tabakmonopols die Danziger Fabrikate durch bessere Beschaffenheit eine unangenehme Konkurrenz für Polen werden könnten, da Danzig und Polen bekanntlich durch eine Zollunion verbunden sind. Demgegenüber wird von Danziger Seite geltend gemacht: Eine „polnische Regierung“ an der Verwaltung des Danziger Tabakmonopols ist wohl nur so zu verstehen, daß hier an eine Kapitalbeteiligung Polens in der Danziger Monopolbetriebsgesellschaft gedacht ist, die bekanntlich nach dem Beschluß des Völkerbundrates international zum Monopolrecht ist. Nur auf diesem Wege könnte die Verwaltung, das heißt auf die Leistungsfähigkeit der Monopolgesellschaft, Einstufung nehmen. Dieser Gedanke wird in Danzig etwas abweichend betrachtet, denn er stellt den Kaufmann nicht zu akzeptieren Wunsch dar, den Danziger Verkehr nicht bloß durch einen Konkurrenten kontrollieren, sondern auch überzeitlich von diesem gesteuert werden zu lassen. Es entsteht die Befürchtung, daß damit die ganze Monopolgesellschaft von vornherein unproduktiv und verfehlt sein wird.

## Die englische Angst um die China-Interessen

London, 14. Januar. Der Ton der englischen Witterungen über die Lage in China bleibt nach wie vor auf „höchster Gefahr“ abgestimmt. Die „vorübergehende“ Klärung der englischen Konzeptionen in Peking und Kanton, so fürchten die „Times“ werde vielleicht der Unfall zu weiteren Schwierigkeiten sein. Nur auf diesem Wege könnte die Verwaltung, das heißt auf die Leistungsfähigkeit der Monopolgesellschaft, Einstufung nehmen. Dieser Gedanke wird in Danzig etwas abweichend betrachtet, denn er stellt den Kaufmann nicht zu akzeptieren Wunsch dar, den Danziger Verkehr nicht bloß durch einen Konkurrenten kontrollieren, sondern auch überzeitlich von diesem gesteuert werden zu lassen. Es entsteht die Befürchtung, daß damit die ganze Monopolgesellschaft von vornherein unproduktiv und verfehlt sein wird.

## Dehing verlangt Uebergabe der Konzeptionen

New-York, 13. Januar. Nach einer Meldung der „Associated Press“ haben Vertreter der Regierung bei mehreren Vertretern der fremden Mächte in Peking die Uebergabe der dortigen Ausländerkonzeptionen an die Chinesen angezogen.

## Die Zollverordnungen der Peking Regierung

London, 13. Jan. Wie Reuters aus Peking berichtet, hat die Regierung drei Verordnungen erlassen, die die Erhebung eines 5 Prozentigen Aufschlagsgesetzes auf gewöhnliche Waren, die Erhebung eines 10 Prozentigen Aufschlagsgesetzes auf Luxuswaren und die Erhebung eines 20 Prozentigen Aufschlagsgesetzes auf Waren mit Wirkung vom 1. Januar 1928 betreffen. Die Aufschlagsätze für gewöhnliche und Luxuswaren treten mit Wirkung vom 1. Februar 1927 in Kraft.

# Der Weg aus der Nacht

223 Preisgekrönter Roman von Edmund Hüb.

Ich hielt einen Augenblick den Atem an, denn ich glaubte, daß schwere Boot werde nun meine Umgebung umwerfen. Aber das Wandern wurde mit sich gehen. Ich überlegte kurz, ob ich nicht lieber den Weg aus der Nacht nehmen sollte, doch ich ganz begierig war und ein leises „Brao“ nach dem Kommandobrücke hinaufschrie.  
Ich sah, wie einer der Herren dankend die Hand an die Luchtmütze legte und eine, wie mir schien, ironische Verbeugung machte.  
„Sollt'ich stöhnende Bemerkungen künftigen über mich hin, ohne daß ich ihnen Sinn verstehen konnte.“  
Regelmäßig und mit leisem Knirschen kletterten die Tausenden an der rauhen Wand meines Hauses.  
„Hallo!“ hörte ich oben mit halblauter Stimme befehlen. Eine schmale Treppe glich bestab und legte sich auf die Fensterbank. Ein schmales Bretchen, was wie ein Ast und mit einem leichten Knack auftrat.  
„Vorwärts, Heiß! Geh! an Bord!“, sagte hinter mir der Hauptmann.  
„Ich möchte eigentlich mein Radfahren und eine John-Bühne...“ entgegnete ich zögernd, obgleich ich mich fast im gleichen Augenblick dieses Radfahrens in die tödlichen Winde einer zitternden Gefährlichkeit fühlte.  
„Ganz, ich trage fast sieben Tausend das gleiche Gemb.“, sagte Peter Laas. „Da kannst du zwei Tage lang mit deinem auskommen. Außerdem darfst du dich bei uns Toten nicht schämen. Wer dreißig war, der bleibt es bis in alle Ewigkeit. Du wirst es vielleicht später einmal zu deinem Rebanern selbst merken.“  
Ich hing vorwärts, wie aus und wieder schauend. Treppe hinunter stürzte mich, riefst du mich und fast den Wasserfanden gepakt und unter gedimmtem Lachen an Deck befördert.  
„Ein Badesitz“, sagte einer der Jannanten mit leiser Verachtung; er hielt offenbar nicht viel von mir.  
„Oben Sie nur nach oben, Herr Regierungsrat“, sagte ein Bootsmann mit gutmütigen Lächeln. „Der Kapitänleutnant kommt gleich nach, sowie mit Isagenne haben.“  
Es war dunkel unter dem hohen Vorhang der Brücke. Ich konnte nur eine Kanone erkennen, die nicht weit von mir ihr langes Rohr in die Nacht reckte und mir zeigte, daß hier noch nicht abgeklirrt worden sei.  
„Behalt, bring den Herrn nach oben“, hörte ich wieder die Stimme des Bootsmanns. „Sollt'ich aber fest, damit er uns nicht über Bord geht.“

# Eine rätselhafte Tragödie

## Gemeinsamer Selbstmord dreier junger Mädchen im Müggelsee

Berlin, 14. Januar. Ein völlig unangefasstes Drama beschließt seit gestern die Kriminalpolizei. Die beiden Töchter des Polizeiaffizienten Weber, die 15jährige Charlotte und die 12jährige Dora sowie die 15jährige Kontoristin Frieda Schönow, Tochter eines Kreisrichters, sind wahrscheinlich in der Nacht zum 13. Januar gemeinsam in den Tod gegangen, indem sie sich in der Nähe von Friedrichsfeld in den Müggelsee stürzten. Alle drei waren gemeinsam in einer Firma als Kontoristinnen tätig. Die Aufklärung der Selbstmörderinnen an ihre Eltern bieten auch keinerlei Anhaltspunkte für die Tat. Es befinden sich darin nur Andeutungen, aus denen gelogert werden kann, daß alle drei infolge der Unattraktivität mit ihrem Schicksal in den Tod gelangt waren. Die Berliner Justizverwaltung erörtert über die geschilderte Tragödie folgende Einzelheiten:  
Gestern vormittag hatte man am Vorufer des Müggelsees Kleingewässer von drei weiblichen Personen aufgefunden, u. a. zwei Töchter, daneben zwei Schirme und drei Handtaschen. Die Sachen wurden der Kriminalpolizei übergeben, die sofort Ermittlungen nach der Herkunft anstellte. Bevor man jedoch eine Spur gefunden hatte, wurde nachmittags eine Leiche angetroffen, die mit dem Kleingewässer in Verbindung stehen mußte. In einer der Handtaschen befand sich eine Angelliste mit den Namen

einer im Jahre 1908 geborenen Charlotte Weber. Eine weitere Vernehmung ergab sich, daß er mit dem Kontoristenrüber identisch ist, der im Sommer vorigen Jahres in den Harz aus Wiesbaden nachts bestahl.  
Selbstmörder eines Kreisrichters in Badern. Der bei dem in Badern stationierten Kreisregiment 18 in Diensten stehende Leutnant von Treßlow hat sich heute vormittag in seiner Wohnung erschossen. Welche Gründe ihn zu dieser Tat bewegen haben, konnte noch nicht festgestellt werden.  
100 Kängurubären durch einen Schatzgräber. In dem größten Gefängnis Ostpreußen ist der frühere Schatzgräber Schaban gefangen. Schaban hat unter dem alten Regime über 500 Edelsteine gestohlen. U. a. hat er im Jahre 1915 vier deutsche Staatsangehörige wegen Spionage hängen lassen.

Erkennung eines Studenten auf offener Straße. Die Mäntel eines Polizeiarbeiters unterlieh sich langem Nachdenken, bis er einen Studenten, da der Mörder die Straftat nicht als Verbrechen nicht an der offener Straße auf einem Zusammenstoß zwischen ihm und dem Studenten, bei dem der Mörder den Studenten durch zwei Schüsse in die Stirn tötete.  
Erfolgreiche Flugzeugführer in Frankreich. Bei Aitren stürzte ein Flugzeug aus bedeutender Höhe ab und wurde getrimmt. Der Führer war auf der Stelle tot.  
Gunde- und Regenwasser auf beherrschbare Anordnung. In einem kleinen Ort im Grenzlande hat man einen Regenwasserbehälter in einem Gunde- und Regenwasserbehälter angeordnet. Die Behälter sind durch einen gemeinsamen Abfluß verbunden. Auf einen von der Behälter bestimmten Regen sollten die Tiere lebend oder tot hingekragt werden. Die Regen wurden von jungen Vögeln so lange gegen Räume geschlagen, bis sie kein Lebenszeichen mehr zeigten. Auch die Gunde wurden auf die bestmögliche Weise getötet.  
Ein Schmetterling-Restaurant. Die städtische Zeitung „Noba“ berichtet, daß ein japanischer und deutscher Schmetterling besessen haben sollten, ein großes schimmendes Restaurant mit Speisewagen im Zentrum der Stadt. Die Schmetterlinge in der Wohnung, auch Stunden und Stunden zu erhalten. Ein japanischer Motorbootfahrer nach Stockholm, nach Selingsfors, Neval und anderen größeren Städten ist geplant.  
Häuser in Australien. Nach Meldungen aus Sidney herrscht augenblicklich in verschiedenen Teilen Australiens große Hungersnot. In Australien herrscht augenblicklich große Hungersnot. In Australien herrscht augenblicklich große Hungersnot. In Australien herrscht augenblicklich große Hungersnot.

## Der Darmat-Prozess

Berlin, 14. Januar. Am Darmat-Prozess fuhrte sich der Genosse Staatsfinanzrat Solbat von der Freisinnigen Staatsbank über die Geschäftskontrollen der Staatsbank und ihre Maßnahmen für die Kreditgewährung. Danach dürfen alle Rentenmarktfonds und alle Kredite von mehr als 300 Goldmark nur mit Zustimmung der Generaldirektion gegeben werden. Nach einem Protest der Generaldirektion vom 10. Mai 1924 hätten Solbat, Darmat und Michael Rechte im Gesamtvermögen von 8 Millionen besessen. Danach habe die Generaldirektion auf die Abtragung dieser Kredite gedrungen. Dr. Gehlisch erklärte, daß er davon erst viel später erfahren habe. Die nächste Sitzung wurde auf Montag anberaumt.

## Blutige Tragödie

Bregenz, 14. Jan. Hier wurde gestern ein Oberleutnant von seiner Geliebten durch mehrere Revolverkugeln schwer verletzt. Die Täterin stürzte sich darauf selbst durch einen Kopfschuß.

## Wieder zwei Schläufer vermißt

München, 14. Jan. Seit Sonntag werden wieder zwei Mörderer Stenose im Ostsee der roten Wand vermißt.

## Eine Teigwarenfabrik niederbrannt

Stuttgart, 14. Jan. In Volanden bei Waldsee ist die Teigwarenfabrik von Ludwig mit den gesamten Wohnbauten, Pflanzungen und Anlagen durch Gewitter zerstört worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Man vermutet, daß das Feuer von der Heizung ausgegangen ist.

## Unabhängigmachung eines Weltkongress für Nachtisch-Gabel

Wie die Morgenblätter melden, ist es der Berliner Kriminalpolizei am Dienstag gelungen, die größte internationale Schiebergesellschaft, die den verbotenen Nachtisch-Gabel über die Länder hin sorgfältig organisiert hatte, und in einem bisher unbekannten Maße betriebl, unabhängig zu machen.  
Die folgende Kontroverse. Kürzlich wurde in den Anlagen beim Altmarkt in München ein Mann mit einem Revolver überfallen und ihrer Allotische beraubt. Der Täter konnte nicht gefangen werden. Die Betroffene erlitt den Verlust einer ihr befreundeten Kontoristin, die meinte, ihr könne nichts ähnliches passieren. Kurz darauf wurde sie aber an der gleichen Stelle nachts 1 Uhr von einer Mannspitze verhaftet. Der Straßverstoß, die die Handlung zu unterbrechen. Die Kontoristin verfuhr aber dem Täter ein kleines Haus verstand hinter mir in der Dunkelheit. Das Schiff glitt in rascher Fahrt zwischen den Dächern meiner einsamen Straße hin. Ich stand mit Hauptmann Laas auf dem Hinterdeck und wunderte mich.  
„Peter, was fährst du mir für einen Spuk vor!“ sagte ich voll ehrlichem Staunen, denn ich war natürlich davon überzeugt, daß alles, was mit sich verfuhr, nicht, plumper Schwindel war.  
„Ich finde es ganz einfach, was hier geschieht.“ entgegnete der Hauptmann mit gedämmtem Lachen. „Ich habe den Einbruch, als hätte mich mein Bruder unter dem Einbruch der wunderlichen Stunde.“  
Hinter uns hallte es leise im Jugendwe der raschen Fahrt.  
Ich sah mich um. Es war die Reiseskizze der Kaiserlichen Marine, die am Ende an Deck zu wehen begann und mit hoher Kränze ihre alten Farben aufblühte. Hinter mir war eine Menge von einem König, der mir nicht in der Hand stehen konnte. Immer heller lang von unten aus dem Raum das Singen der Turbinen und deutlicher das Rumpeln der Schrauben unter dem Deck.  
Das Torpedoboot lenkte rasch und mit großer Sicherheit in die Vindalallee ein, die zum Staunen führte.  
Hier war es fast ganz dunkel. Wie in einem niebrigen, wie demer Tom nicht in der raschen Fahrt hielt unter den hell beleuchteten Kreisen der hohen Wände, gleich deren Reiten nur ab und zu ein Stern aufblühte, um gleich wieder zu verschwinden.  
Knappend streiften die schwebenden Wachen des Bootes im Sommeraus über unseren Kopf.  
„Was will der Kapitän in der Stadt?“ fragte ich besorgt, als ich die Fahrtrichtung des Schiffes erkannt hatte.  
Auf diesem Weg kam mir nämlich, daß auch ich, bestimmt in die gleiche engen Gassen der Stadt mit ihren elektrischen Bahnen und Automobilen.

## ben Sie dann gemeinsam den Vorzeichen einem Schuttmann überlag.

ben Sie dann gemeinsam den Vorzeichen einem Schuttmann überlag. Bei feiner Vernehmung ergab sich, daß er mit dem Kontoristenrüber identisch ist, der im Sommer vorigen Jahres in den Harz aus Wiesbaden nachts bestahl.  
Selbstmörder eines Kreisrichters in Badern. Der bei dem in Badern stationierten Kreisregiment 18 in Diensten stehende Leutnant von Treßlow hat sich heute vormittag in seiner Wohnung erschossen. Welche Gründe ihn zu dieser Tat bewegen haben, konnte noch nicht festgestellt werden.  
100 Kängurubären durch einen Schatzgräber. In dem größten Gefängnis Ostpreußen ist der frühere Schatzgräber Schaban gefangen. Schaban hat unter dem alten Regime über 500 Edelsteine gestohlen. U. a. hat er im Jahre 1915 vier deutsche Staatsangehörige wegen Spionage hängen lassen.  
Erkennung eines Studenten auf offener Straße. Die Mäntel eines Polizeiarbeiters unterlieh sich langem Nachdenken, bis er einen Studenten, da der Mörder die Straftat nicht als Verbrechen nicht an der offener Straße auf einem Zusammenstoß zwischen ihm und dem Studenten, bei dem der Mörder den Studenten durch zwei Schüsse in die Stirn tötete.  
Erfolgreiche Flugzeugführer in Frankreich. Bei Aitren stürzte ein Flugzeug aus bedeutender Höhe ab und wurde getrimmt. Der Führer war auf der Stelle tot.  
Gunde- und Regenwasser auf beherrschbare Anordnung. In einem kleinen Ort im Grenzlande hat man einen Regenwasserbehälter in einem Gunde- und Regenwasserbehälter angeordnet. Die Behälter sind durch einen gemeinsamen Abfluß verbunden. Auf einen von der Behälter bestimmten Regen sollten die Tiere lebend oder tot hingekragt werden. Die Regen wurden von jungen Vögeln so lange gegen Räume geschlagen, bis sie kein Lebenszeichen mehr zeigten. Auch die Gunde wurden auf die bestmögliche Weise getötet.  
Ein Schmetterling-Restaurant. Die städtische Zeitung „Noba“ berichtet, daß ein japanischer und deutscher Schmetterling besessen haben sollten, ein großes schimmendes Restaurant mit Speisewagen im Zentrum der Stadt. Die Schmetterlinge in der Wohnung, auch Stunden und Stunden zu erhalten. Ein japanischer Motorbootfahrer nach Stockholm, nach Selingsfors, Neval und anderen größeren Städten ist geplant.  
Häuser in Australien. Nach Meldungen aus Sidney herrscht augenblicklich in verschiedenen Teilen Australiens große Hungersnot. In Australien herrscht augenblicklich große Hungersnot. In Australien herrscht augenblicklich große Hungersnot.

## Das konnte eine nette Gefährliche werden! Ganz abgesehen davon, daß das Besahren der Allee mit größeren Holzgruppen von der Ortspolizeiverwaltung verboten und unter Strafe gestellt war.

Ich selbst hatte vor einigen Jahren im Auftrage des Regierungspräsidenten die Herausgabe dieser Verordnung bearbeitet und bemerkt.  
„Die ganze Gasse ist plumper Schwindel!“ rief ich hervor.  
„Freund regst du dich dann auf, wenn du es weißt!“ sagte mein Freund neben mir in gelassenem Ton.  
Ein abgekehrter Ast saulte an Deck.  
„Baumfrevell!“ sagte Peter patheißlich. „Die Lindenallee ist ja unter dem Denkmalschutz!“  
Ich wurde ärgerlich. Der Hauptmann legte es sichtlich darauf an, mich zu verhöhnen. Ich schämte mich und beschloß, ihm meine handschriftlichen Bedenken unter keinen Umständen zu äußern, weil er nur darauf war, mich lächerlich zu machen.  
Von der Kommandobrücke hing eine Gestalt herab; ich hörte es mehr, als daß ich es sah, denn die eisernen Kräftigen der Treppe gaben einen hellen Klang.  
Die Gestalt trat mit langsamen Schritten auf uns zu.  
„Räucher“, stellte sich der Fremde vor und verbeugte sich leicht vor mir. „Ich weiß nicht, ob Sie sich meiner noch erinnern. Herr Regierungsrat. Ich habe das Vergnügen, Sie auf der Hochzeit meines Vaters Gans mit Gans zu besuchen fernzugelernen. Ich war damals noch ein kleiner Fähnrich und Ihre Verdichtung nicht wert.“  
Ich entzifferte mich. Wir gaben uns die Hand.  
Ich dachte dem Kapitänleutnant für die Liebenswürdigkeit, mich auf seinem schönen Schiff mitzunehmen.  
„Bitte“, entgegnete er. „Den Insang hat Peter Laas angehängt, nicht ich. Soffentlich müßte Ihnen die Fahrt gut bekommen. Jedenfalls lehne ich die Verantwortung ab.“  
Die Rettern schüttelten sich lachend die Hände. So daß ich gleich den Einbruch hatte, der Szemann machte den Insang doch ganz gerne mit. Jedenfalls freuten sie sich, die Star an mir gemeinsam vornehmen zu können.  
„Wir wollen auf das Dorfjagd,“ sagte Kapitänleutnant Räucher vor. „Dort können wir mehr sehen, denn Ihre Augen werden sich bald an die Dunkelheit gewöhnt haben. Eine Fahrt durch die Gassen ist mit als Marinetische auch neu.“  
„Wollen Sie nicht mitten durch die Stadt fahren?“ fragte ich, immer noch ein wenig ungläubig.  
„Warum nicht?“ entgegnete der Offizier. „Es ist bei Künze Weg nach Wilhelmshafen, und die Zeit bedingt.“  
Wir gingen nach vorn.  
(Fortsetzung folgt.)



